Berlin. Der Bundesrath beschloß, den Eingaben um Einführung der Doppelwährung keine Folge zu geben. — Von der Stadt Grodno (Rußland) sind drei Viertel niedergebrannt. Die schönsten Straßen, viele Kirchen und Regierungsgebäude sind zerstört. Der Schaden beträgt viele Millionen. Verluste an Menschenleben sind nicht vorgekommen.

Paris. Neueren Nachrichten zufolge wurden durch den Treppeneinsturz im Justizpalais zu Thiers 24 Personen getödtet und 164 verwundet, darunter 14 schwer.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Täglich Eingang von Neuheiten geschmackvoller **Bijouterien** als: Broches, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Hut-Agraffen, Einstockkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc. Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett. **J. Bargou Söhne,** Dresden, Wilsdrufferstrasse 21b. u. Sophienstrasse 6 am Postplatz.

Lederwaaren-Specialität! Reise-Artikel. Bernhard Büdiger, Wilsdrufferstr. 2. zunächst dem Altmarkt.

Fussbodenbelag aller Art, pro Quadr.-Meter fertig verlegt von Mk. 3 an empfiehlt in sorgfältigster Ausführung **Julius Rönitz, Dresden, Chemnitzerstraße 15.**

Prima Nizzaer Speiseöl ganz besonders fein und wohlschmeckend, à Pfund M. 1.20, **Einmache- u. Speise-Essig, à Liter 15 Pf.,** anerkannt bestes Fabrikat; desgl. **Echten Weinessig,** a Liter 50 Pf. empfiehlt **Mohren-Apotheke, Pirnaischer Platz.**

Herren-Jaquets in allen Grössen, von **Drell** à 3, 4, 5, 6 Mk., **schwarz Lustre** und **Mohair** 4¾, 6, 7, 8½ Mk., **grau Fancy** 6, 8, 8½ Mk., **schwarz Kammgarn** 12, 15 Mk., **Jagd-Joppen, Staubmäntel** à 8½ Mk. **Osc. Lehmann,** Schloss-Strasse Nr. 21.

Nr. 163. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 12. Juni: Nordwestwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich geringer Bewölkung und ohne wesentliche Niederschläge. Verhältnißmäßig kalt.

Dresden, 1885. **Freitag, 12. Juni.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Sauer genug, trotz seiner 76 Jahre, ist Herrn Gladstone sicherlich der Rücktritt von der Regierung geworden; aber es war keines Bleibens nicht mehr. Sein schlappengewohntes Cabinet hatte endlich den entscheidenden Stoß erhalten. Die Konservativen haben sich entschlossen, das Staatsruder der Britannia zu ergreifen. Sie gehen nicht gerade leichten Herzens daran. Denn die politische Hinterlassenschaft Gladstone's ist eine drückende Last. Hierzu tritt, daß die Neuwahlen zum Parlamente bereits im Laufe des Jahres vorzunehmen sind; bis dahin aber kann das künftige konservative Ministerium unmöglich solche Wunderthaten bewirkt haben, daß es unbedingt auf eine ministerielle Mehrheit rechnen kann. Das neue englische Wahlgesetz, der sogenannte „größte Ruhmestitel" Gladstone's, vergrößert die Zahl der englischen Wähler um 2 Millionen und Niemand vermag mit annähernder Gewißheit vorauszusagen, in welchem Sinne diese Neuwähler ihr Recht ausüben werden. Nur so viel weiß man, daß, wenn die Konservativen jetzt zögerten, die Regierung anzutreten, sie noch viel weniger auf einen günstigen Wahlausfall würden rechnen dürfen; ihr Fernbleiben von der Regierung würde in den Augen des Landes ihrer Sache das denkbar schlechteste Armuthszeugniß ausstellen. Selbst auf die Gefahr hin, nur für wenige Monate, bis zum Ausfall der Neuwahlen, am Ruder zu bleiben, müssen es die Tories jetzt ergreifen und die Geschäfte leiten. Dazu gehört vor Allem der Abschluß der Wahlgesetzgebung. Zwei derartige Gesetze, von denen das eine die Wähler um 2 Millionen vermehrt und das andere die Einschreibung der Wähler anordnet, haben bereits die Königl. Genehmigung erhalten; ein drittes, das die Wahlkreise neu eintheilt, ist vom Unterhause bereits angenommen worden und kann rasch das Oberhaus passiren. Schwieriger wird die Beschaffung der Geldmittel für die von Gladstone überflüssiger Weise gemachte Kriegs-Anleihe sein. Dem Engländer macht es durchaus keine Gewissensbisse, den Indern und Egyptern hohe Steuern zur Vertheidigung ihrer Länder aufzulegen; soll aber John Bull selbst in den Beutel greifen, um seinen Ruhm zu bezahlen oder doch seine Ehre zu wahren, so kratzt er sich verdrießlich hinter den geehrten Ohren. Nun wird zwar das conservative Ministerium Salisbury nicht wegen der Oase Pendschdeh oder etlicher von elenden Turkemenen bewohnter Filzzelte mit Rußland Krieg führen, vielmehr die von Gladstone begonnenen und erbärmlich geführten Unterhandlungen rasch zum Abschluß bringen, aber die Vertheidigung Indiens durch Befestigung seiner Grenze kann unmöglich allein auf die Schultern der Hindus gelegt werden. England selbst muß hierfür Millionen aufbringen. Der Unmuth des Durchschnitts-Engländers darüber, daß eine feste, ehrenvolle Politik mehr Geld kostet, als eine schmähliche Krämerpolitik, verbürgt daher dem neuen Ministerium nicht gerade eine lange Lebensdauer. Trotz alledem ist es Pflicht der Conservativen, zu versuchen, den gründlich verfahrenen Staatskarren wieder in geordnete Gleise zu bringen. Der Sympathien aller Friedensfreunde unter den Staatsmännern Europas darf das conservative Kabinet Salisbury sich versichert halten und vielleicht befestigt diese moralische Unterstützung des Auslandes, die ihre wohlthätigen Folgen in der Neubelebung von Handel und Wandel auch in England bekunden muß, seine Stellung mehr, als dem Unruhestifter Gladstone lieb ist.

Kaum vergeht jetzt ein Tag ohne eine neue Veröffentlichung irgend eines Sozialdemokraten in dem die Partei spaltenden Streite. Diese Erklärungen widersprechen sich oft schnurstracks. Während Liebknecht betheuert, die Mehrheit der Partei sei nicht auf Seite Frohmes, sondern auf der Bebel's und daß Frohme Das bald erfahren werde, sagt der eigene Schwiegersohn Liebknecht's, Geiser, unter ziemlich geringschätzigen Wendungen gegen Bebel, daß die Parteimehrheit entschieden gegen diesen und für Frohme sei. Geiser schreibt: „Bebel habe, was bisher in der sozialdemokratischen Partei unerhört war, damit begonnen, einen seiner Fraktionsgenossen, Frohme, in öffentlichen Preßorganen schwer zu beleidigen; die Folgen träfen zunächst Bebel's Haupt." Dabei ist es bemerkenswerth, daß, wenngleich die badernden Parteifreunde das gröbste Geschütz gegen einander abfeuern, sie durchblicken lassen, sie hätten in ihren Arsenalen noch ganz andere Waffen, die den Gegner moralisch vernichten müßten, wenn man sie ans Tageslicht zöge — nur die Rücksicht auf die Partei halte von einem schonungslosen Gebrauche des betr. Materials zurück. Nun ist es ja sehr richtig, daß aus den persönlichen Streitigkeiten der Führer durchaus nicht der Zerfall der Partei hervorzugehen braucht — lehrreich bleiben aber solche Konflikte stets, da sie besser als Alles die Unmöglichkeit der künftigen sozialdemokratischen Weltordnung darthun. Das Publikum gewinnt Einblicke in das Wesen einer Sekte, die umso abschreckender wirken, weil sie unter dem Vorwande einer Weltverbesserung und unter den bestechendsten Phrasen auftritt. Auch soll man sich nicht von der Zuversicht trennen, daß unter der überwiegenden Masse der deutschen Arbeiter trotz aller Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie der gesetzmäßige Sinn und die Besonnenheit schließlich die Oberhand gewinnen, sie auf dem gesetzlichen Boden erhalten und vor Ausschreitungen und Gewaltthaten bewahren wird. Dies vorausgeschickt, so handelt es sich bei dem Streite Frohme-Bebel nicht sowohl um deren Personen, sondern um die alten Gegensätze: Reform oder Umsturz? Früher war Bebel mehrfach dafür thätig, daß die Sozialdemokratie sich der Reformarbeit zuwende. Ob er eine radikale Umwälzung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen aus taktischen Gründen zurückstellte (weil die Zeit dazu noch nicht reif, die Gelegenheit nicht günstig sei und das vorzeitige Bekanntwerden der Endziele die gemäßigten Elemente unter den Arbeitern, namentlich aber die Kleinbürger, Kleinhandwerker und den Bauernstand kopfscheu machen würde u. dergl. m.) sei hier nicht erörtert. Jedenfalls gelang es ihm, die auf die Revolution drängenden entschiedeneren Genossen, Most und Hasselmann, aus der Partei zu entfernen und zur Auswanderung nach Amerika zu zwingen, wohin ihnen Otto Walster, Bahlteich und Fritzsche folgten. Die frühere Mäßigung Bebel's war zwar auch nicht „die wahre Liebe". Er richtete seine Sprechweise je nach dem Orte, wo, und nach dem Publikum, vor dem er sprach, verschieden ein. In Dresden schien es ihm angemessen, recht gemäßigt aufzutreten, in Berlin blies es umso revolutionärer aus seinem Munde. Infolge dieser Kunst gelang es ihm, eine leidliche Einigkeit in der Partei herzustellen und für seine Person Parteipapst zu werden, der selbst den geistig bedeutenderen Liebknecht ins Schlepptau nahm. Eisenacher und Lassalleaner saßen, scheinbar einträchtig, in derselben Partei. Auf einmal rumort es in derselben unterirdisch. Die Abgeordneten erhalten bittere Vorwürfe deshalb, weil sie zu zahm auftreten, zu wenig Feindschaft gegen die Regierung und die Ordnungsparteien an den Tag legen. Frohme rechtfertigt die gemäßigte Haltung der Partei im Reichstage gegen die Vorwürfe einer von ihm als nichtswürdig bezeichneten Krakehler-Clique. Was thut da Bebel? Er fällt über Frohme her und stellt sich auf die Seite der auf der Grenze der Anarchisten stehenden Revolutionäre! Ihre Vorwürfe, daß die Partei im Reichstage sich nicht noch extremer und revolutionärer als früher benommen, finden ganz den Beifall des Herrn Bebel. Da ihn sein Ehrgeiz an die Spitze der Parteileitung fesselt, wird er vielleicht in Zukunft im Reichstage die herausfordernden Reden halten, die er früher an Hasselmann so bitter tadelte. Die Rothheiten der Rothen werden ihm dann noch mehr zufallen. Abgesehen von der Frage, wo bei der Scheidung der Geister in Reformer und Revolutionäre künftig Herr Bebel zu finden sein wird? soviel ist sicher: die Sozialdemokratie wird die Probe ihrer praktischen Leistungsfähigkeit nicht bestehen. Sie scheitert an der Unmöglichkeit, in nichtrevolutionären Zeitläuften irgend Etwas zu schaffen, was ihren Anhängern auch nur als leiser Anfang der verheißenen Weltbeglückung erscheint; steuert sie aber auf eine Revolution los, so entfesselte sie damit den Bürgerkrieg, aus dem naturgemäß die Militärdiktatur und wieder die alte Gesellschaftsordnung hervorgehen müßte. Wenn daher jetzt in der Sozialdemokratie eine Anzahl Abgeordneter sich an den gesetzgeberischen Arbeiten betheiligt und z. B. an dem Zustandebringen der Postdampfervorlage eifrig mitgewirkt hat, so erblicken wir darin ein Anzeichen, daß es den Einsichtigeren unter ihnen zu lange währt, bis die angekündigte Revolution ausbricht, die, zumal dieselbe infolge des Widerstandes der geordneten Staatsgewalten, zuerst sie selbst verschlingen würde. Sie beireunden sich daher mit Reformen, mögen sie deshalb auch von den ihr wahres Gesicht immermehr enthüllenden Revolutionären heftige Anfeindungen erfahren. Der gesetzmäßige Sinn wird auch hier über die ehrgeizigen Gelüste der Revolutionäre die Oberhand behalten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 11. Juni.

Berlin. Der Fürst und die Fürstin Michael Radziwill haben sich nach Dresden begeben. — Der „Reichsanzeiger" publicirt amtlich das neue Börsensteuergesetz, welches am 1. Oktober in Kraft tritt. — Nachdem der chinesisch-französische Friedensvertrag unterzeichnet worden ist, ertheilte die chinesische Gesandtschaft den Auftrag zur Vorbereitung zum Auslaufen der drei in Deutschland gebauten chinesischen Panzerkorvetten. Die Schiffsbesatzungen werden in Stettin und Hamburg angeworben.

Paris. Der Suezkanalausschuß schloß gestern plötzlich seine Berathungen, da die englischen Vertreter erklärten, infolge der Ministerkrisis seien ihre Instruktionen hinfällig. Die Frage der Ueberwachung der Sicherheit des Kanals wird nun direkt vom Kabinet zu Kabinet verhandelt werden. — In Tiers, Departement Puy de Dôme stürzte die Haupttreppe des Justizpalais ein, wobei 20 Personen getödtet und über 100 verwundet wurden. — Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den Uhrmacher Pel, der angeklagt ist, 4 Frauen mit Arsenik vergiftet und an 3 anderen Personen Vergiftungsversuche begangen zu haben. — Der König Leopold von Belgien erhielt für seine Bemühungen am Kongo von der topographischen Gesellschaft Frankreichs eine Glückwunschadresse.

Rom. Die Kammer nahm den ersten Artikel des Gesetzentwurfes, betreffend die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber für Unfälle bei der Arbeit, mit 119 gegen 116 Stimmen an. Der Ackerbauminister und der Justizminister stellten eine Vertrauensfrage.

London. Die Königin trifft in einigen Tagen in Windsor ein. — Betreffs der Ministerkrisis ist noch nichts entschieden. Es heißt, die Königin wünsche, daß die Liberalen bis nach den Neuwahlen im Amte verbleiben. Der „Times" zufolge, lehnt die Königin ab, die Demission des Kabinets anzunehmen, weil ihr die ungünstige Abstimmung über den untergeordneten Theil des Budgets nicht als triftiger Grund für einen solchen Schritt erscheint. Die „Times" dringt in die Regierung, sie solle im Amte verbleiben. Das Kabinet scheint indeß entschlossen, bei der Demission zu verharren. Die liberalen „Daily News" sagen: „Wir können uns nichts Besseres denken, als den Triumph der Liberalen bei den Neuwahlen zu sichern nach einigen Monaten der Torryherrschaft. Gladstone sei augenblicklich überarbeitet und bedürfe der Ruhe. Wenn er sich gründlich erholt habe, würden sich seine Anhänger begeisterter als je zuvor um ihn schaaren. Der konservative „Standard" sagt, die konservativen Führer seien entschlossen, die Regierung nöthigenfalls zu übernehmen. In diesem Falle würde Northcote mit der Einwilligung Salisbury's das neue Kabinet bilden und Premier werden. Dasselbe Blatt meint, das einzige Mittel, die auswärtigen Beziehungen auf einen besseren Fuß zu stellen, sei ein Regierungswechsel. Die Frage des Eintritt Churchill's in das neue Kabinet veranlaßt Meinungsverschiedenheiten unter den Tories. Der Herzog von Richmond und mehrere andere Parteichefs sind gegen die Aufnahme der Führer der vierten Partei.

Die **Berliner Börse** eröffnete mit scharf ausgedrückter Geschäftsunlust. Die Kurse waren aber ziemlich fest, zum großen Theil freilich nur nominell. Die deutschen Bahnen waren abweichend von der Gesammthaltung, angeboten und weichend. Die Marienburger verloren infolge der Nachrichten über ungünstigen Frachtverkehr 2¼ Proz. Fremde Bahnen waren meist gut behauptet, spekulative Banken unbelebt, kaum verändert. Von spekulativen Bergwerken zogen Laura etwas an, fremde Renten waren fest und etwas höher. Im Kassaverkehre waren Bahnen still und schwächer, Banken lustlos, Bergwerke schwach. Industrien geschäftslos, Cementwerthe steigend und österreichische Prioritäten ziemlich fest. Der Privatdiskont betrug 2⅝.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Credit 236½. Staatsbahn 243½. Lombarden 114½. Galizier —. Egypter 65. 4proc. Ungar. Goldrente —. Gotthardbahn —. Disconto —. Still.

Wien, 11. Juni. Credit 288,30. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Marknoten —. Ungar. Credit 38,35. Ungar. Gold —. Renten —. Still.

Paris, 11. Juni. Schluß. Rente 82,12. Anleihe 110,27. Italiener 95,50. Staatsbahn 615,00. Lombarden 283,75. do. Prioritäten —. Spanier 59½. Oest. Goldrente —. Egypter 323,00. Ottomanen 562,00. Schwach.

London, 11. Juni, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99½. 1873er Russen 96. Italiener 95½. Lombarden 11⅛. Türken 16½. 4proc. fund. Amerikaner 129⅝. 4proc. Ungar. Goldrente 81. Oesterr. Goldrente 88. Preuß. Consols 104. Egypter 64½. Ottomanbank 12½. Suez-Actien 65. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Prachtvoll.

Stettin, 11. Juni, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen matt, loco 164,00, pr. Mai-Juni 168,00, pr. Juni-Juli 169,00, pr. September-October 176,00. Roggen matt, loco 140,00, pr. Mai-Juni 143,00, pr. Juni-Juli 144,00, pr. September-October 148,50. Rüböl still, pr. Mai-Juni 48,20, pr. September-October 49,00. Spiritus geschäftslos, loco 42,50, pr. Mai-Juni 42,50, pr. Juli-August 44,50, pr. August-September 45,00. Petroleum loco 7,55.

Breslau, 11. Juni, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Mai-Juni 42,00, pr. August-Septbr. 43,10, pr. Septbr.-Octbr. 43,80. Weizen pr. Mai 170,00. Roggen pr. Juni-Juli 142,50, pr. Juli-August 144,50, Septbr.-October 149,00. Rüböl pr. Mai-Juni 50,50, pr. Septbr.-October 51,00. — Zink umsatzlos. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Am Sonntag Nachmittag empfing Se. Maj. der König eine Deputation der Lausitzer Militärvereine, welche eine auf die vor 250 Jahren erfolgte Erwerbung der Lausitz seitens der Krone Sachsens bezügliche Huldigungsadresse überreichte. Se. Majestät sprach lebhafte Freude über die Adresse aus und unterhielt sich längere Zeit mit den einzelnen Deputationsmitgliedern.

— Der hier in Dresden lebende Major z. D. v. Wuthenau ist zum Oberstleutnant befördert worden.

— Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Hausmarschall Graf Vitzthum von Eckstädt ist nunmehr aus Sibyllenort wieder nach hier zurückgekehrt.

— Herr Staatsanwalt Vicariatsrath Lufft ist wegen eines Halsleidens genöthigt, einen mehrwöchentlichen Urlaub zu nehmen, den er im Nordseebad Helgoland verbringen wird.

— Die gestern erwähnte Reise Sr. Exc. des Gen.-Leutnants Senfft v. Pilsach nach Grimma geschah, um einem Familienfeste Derer von Böhlau auf Schloß Döben beizuwohnen; eine Besichtigung des in Grimma garnisonirenden Militärs fand nicht statt.

— In der prächtigen Rotunde der Villa des Barons von Warburg beging man vorgestern gegen Abend die Todtenfeier für den nach längerem schweren Leiden heimgegangenen Hausherrn. Seit 5 Uhr fuhren ununterbrochen die Equipagen der Leidtragenden aus den höchsten Kreisen der Aristokratie durch eine, auf beiden Seiten der Holzhofgasse aufgestellte Menschenmenge am Eingange des herrlichen Parkes, der die einzig schöne Besitzung des Barons umrahmt, vor und füllten, den Windungen der schattigen Laubgänge folgend, sehr bald die in den beiden Flügeln der Villa gelegenen luxuriös eingerichteten Wohnzimmer der Herrschaft. Es traten u. A., zumeist von ihren Gemahlinnen begleitet, ein: Wirkl. Geh. Rath Freiherr v. Weißenbach, Exc., v. Schönberg, Präsident der Oberrechnungskammer, Minister von Nostitz-Wallwitz, Exc., Oberst Genthe, Oberstleutnant v. Egidy, Major v. Schimpff, Graf v. Monts (der Hüter Napoleons auf Wilhelmshöhe und Bruder des deutschen Admirals), die Prinzessin von Schleswig-Holstein, Baron von Tettau, Gräfin Louise v. d. Schulenburg, Wirkl. Geh. Rath Schmaltz, Exc., Kammerherr v. Suckow, Graf Marschall, der preußische Gesandte Graf v. Dönhoff, Kammerherr von Rochow, Hofrath v. Könneritz, Baron v. Mayenn, Generalleutnant und Stadtkommandant v. Funcke, Exc., Amtshauptmann v. Metzsch, Kriegsminister General Graf v. Fabrice, Exc., Legationsrath v. Friesen, Gräfin Kleist, Major v. Rouvroy, Rittmeister v. Funcke, Kammerherr v. Kalisch, Geh. Rath Bär, die Barone v. Dallwitz und v. Kaskel, Generalleutnant v. Löben, Exc., Hofrath Hübler ꝛc. Von den anwesenden trauernden Verwandten der freiherrlichen Familie erregte namentlich die stattliche Gestalt des Majors v. Bonin vom Gardekorps in Berlin (Bruder der Wittwe) Interesse; auch ein Neffe des Verstorbenen, Leutnant v. Warburg vom 5. Jägerbataillon in Görlitz, sowie der ehemalige preußische Gesandte v. Eichstädt, in weiblicher Linie mit dem Hause v. Warburg verwandt, waren erschienen. Im Hintergrunde der, von einer herrlichen Kuppel aus Buntglas tageshell beleuchteten Rotunde war der prächtige Eichenholzsarg, an dessen beiden Seiten der Leibjäger und erste Diener, sowie noch zwei weitere Bedienstete des Barons, paradirten, inmitten einer in schwarz und Silber dekorirten Estrade im Halbkreis aufgestellt und eine Menge von Blumen und Palmen, sowie der Glanz von 61 auf silbernen Girandolen ruhenden Kerzen erhöhten die Pracht des Katafalks. Die herrliche Akustik der Kapelle gelangte zur vollen Wirkung, als die im Jagdzimmer des Barons gruppirten Friedhofsänger die Feierlichkeit mit dem Gesange des Liedes „Was Gott thut, das ist wohlgethan" eröffneten. Schien es doch, als ob sich die harmonischen Klänge aus der hohen Kuppel auf die Trauerversammlung herabsenkten — ein tiefergreifender Sphärengesang. Anknüpfend an letzteren Lieblingsgesang des Todten entrollte Herr Ober-Consistorialrath Dr. Rülling in schwungvollen Zügen ein Lebensbild des Entschlafenen, der Sonntags geboren und Sonntags gestorben, als Sonntagskind wohl mit irdischen Gütern reich gesegnet, nicht aber so glücklich gewesen sei, in voller körperlicher Frische das Leben zu genießen. Redner hob die zahlreichen Verdienste des Heimgegangenen auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, seine Begeisterung für Alles Edle und Schöne, seine Liebe für König und Vaterland hervor und sprach der tieftrauernden Wittwe, die der Entschlafene vor 30 Jahren zum Altar geführt, sowie den übrigen Familiengliedern innige Trostesworte zu. Nach dem Schlußgesang trugen nicht weniger als 24 Condukteure der Gesellschaft „Pietät" den Sarg nach dem prächtigen Galawagen. Der Sarg von Eichenholz hatte um so größere Dimensionen, als noch ein Metallsarg die Hülle des Entschlafenen umschloß. Gegen ½7 Uhr setzte sich der Conduct nach dem weiten Neustädter Kirchhof in Bewegung und zu Tausenden war auch am Ziele das Publikum vertreten, um der Beisetzung in die provisorische Gruft beizuwohnen. — Hieran anschließend mögen noch einige Momente aus dem Leben des Barons v. Warburg hier Platz finden. Der im 62. Lebensjahre stehende Freiherr gehörte der preußischen Armee längere Zeit an und nahm i. J. als Premierleutnant im 9. Husaren-Regiment seinen Abschied. Sein Schwiegervater war der General und vormalige preußische Kriegsminister v. Bonin und mit dem General Adolph v. Bonin, dem preußischen Höchstkommandirenden 1866 in Sachsen, kam der Herr Baron nach Dresden. Der älteste Bruder der Wittwe, General W. v. Bonin, lebt als Pensionär hier, hält sich aber gegenwärtig infolge einer Verletzung am Knie in Wiesbaden auf und konnte an dem Begräbniß nicht theilnehmen. Von historischem Interesse ist es, daß W. v. Bonin 1849 die erste Mittheilung von dem Einrücken preußischer Truppen in Dresden zur Bekämpfung der Insurrektion nach hier brachte. Eine Schwester der Wittwe ist die Gattin des ehemaligen türkischen, jetzt in Paris lebenden Gesandten Effendi Ben. 1867 kaufte der Baron v. Warburg vom Baron Oppenheim sein hiesiges Besitzthum und ließ die Villa von Semper sen. nach dessen genialem Plane umgestalten. Große Summen verwendete der Entschlafene alljährlich zu botanischen Zwecken: seine Gewächshäuser liefern Produkte, wie sie seltener nirgend erzielt werden. Seine Kunstsammlung weist eine reiche Kollektion Gemälde italienischer und holländischer Meister auf; auch als Münz- und Alterthums-Forscher hat sich v. Warburg einen Namen gemacht und seine Vorliebe für den Jagdsport wird durch eine Masse von Jagdtrophäen, mit denen die Rotunde und einzelne Zimmer geschmückt sind, illustrirt.

Vernickelungs-Anstalt Schladitz & Bernhardt, 10 Wettinerstrasse 10.